

Die „Vollswacht“ erscheint täglich Nachmittags außer Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 6/8, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 30 Pf. Postzeitungsstelle Nr. 7000.

Vollswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Telephon Nr. 461.

Telephon Nr. 461.

Interessanter Bericht über die einseitige Spaltung der Bevölkerung in die beiden Klassen der Arbeiter und der Kapitalisten. 10 Pfennige. Preis für die 1000 Exemplare 10 Mk. 50 Pf. Expedition abgeben werden.

Nr. 130.

Donnerstag, den 7. Juni 1900.

11. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Die Flottenvorlage vor dem Reichstage.

Der Reichstag hat gestern mit der zweiten Lesung der Flottenvorlage begonnen. Man schreibt uns dazu: Melancholischer konnten trübseltige Betrachtungen über die Bergänglichkeit alles Irdischen anstellen. Als bei der ersten Lesung das „Meerperd“ getummelt wurde, da waren die Zuschauertribünen dichtgedrängt voll. Heute waren sie kaum besetzt, als an „langweiligen“ Tagen, an denen es — mirbesonders für Senfationsbedürftige — nicht zu hören, was zu gaffen giebt. Die „langweiligen“ Tage, die heute herrschte, mag ihr Theil dazu beigetragen haben, aber an den Tagen der „Zuchthaus-Vorlage“ war es kaum minder heiß; und damals halgte man sich fast um die Einladkarten. Die Sache ist eben die, daß das Interesse an der Flotte trotz aller Agitation und allen Schauvinsitengeheimnis auf den Nullpunkt gesunken ist. Daran ändert alles patriotisches Phrasengeklänge nichts.

Der Präsident Graf Ballestrem begrüßte die von der „kurzen Pausenpause“ heimgekehrten „Herren Kollegen“; dann leitete Abg. Müller-Fulda, der Berichterstatter der Budgetkommission, in eindringlicher Weise und mit kaum verständlicher Sprache einen Hinweis auf seinen schriftlichen Bericht herunter, der ihn der Nothwendigkeit überhebt, an dieser Stelle ausführlich zu sein. Sprachlos und sehte sich.

Nun war die Reihe an Herrn Tirpitz. Etwas Aehnelndes als sonst sagte er eine offenbar zuvor sorgfältig ausgearbeitete Erklärung her, wonach die Regierung mit schwerem Herzen zwar, aber doch gefaßt, auf die Auslandsschiffe — vorläufig verzichtet.

Ein scharfes Geräch mit der ganzen Flottenpolitik hielt Bebel ab. Nichts ward den Flottenschwärmern geschenkt, kein Dieb wurde ihnen erlassen; allen ihren Gründen ward — fast mit wüthender Heftigkeit — nachgegangen und ihre Haltlosigkeit und Fadenlosigkeit nachgewiesen. Kolonien will man erwerben, während man die Beziehungen zu den großen Kulturstaaten, die uns umgeben, durch eine rücksichtslose Festschließung verschlechtert: Zum Schutz des Handels schreit man nach einer Flotte, während man eine Zollpolitik in Aussicht stellt, die jedem Handel, jedem Verkehr mit dem Auslande, ein Ende bereiten muß. Kommen Sie mit kulturfördernden Vorlagen, statt mit einer solchen Vorlage, dann werden Sie uns auf Ihrer Seite finden — schloß unser Fraktionsredner seine wirkungsvollen Ausführungen.

Die folgenden Redner, Graf Stolberg und Wasser- man, empfahlen die Vorlage — natürlich; beide, namentlich aber der letztere, der sich durch hochgradige Wasserfreundlichkeit von seinen agrarischen Freunden unterscheidet, bedauerten lebhaft, daß nicht auch die Auslandsschiffe bewilligt seien. Nur Geduld! — Herr Groeber vom Centrum versuchte seine Partei von der Vorlage des überraschend schnellen Frontwechsels in der Flottenfrage zu reinigen, die Bebel gegen sie erhoben; sein Beharren bewies nur, daß Bebel's wohlgezielte Liebe gelesen. In demüthiger Verlegenheit suchte er sogar aus — Millerand's Minister- schaft eine Art Verpflichtung für die deutsche Sozialdemokratie, Fortschrittlich zu sein, abzuleiten. Abg. Richter bekämpfte in einer an guten Willen nicht armen Rede die Vorlage, aber nur vom etatsrechtlichen, allenfalls noch vom allgemein-finanziellen Standpunkte aus; nicht, aber auch rein gar nichts war von prinzipieller Feindschaft gegen den Marinismus in Richters Rede zu spüren; im Gegentheil trat das Bestreben hervor, die

Grenzlinie zwischen bürgerlich-liberalen Flottenfreunden und bürgerlich-liberalen Flottenfeinden möglichst zu verwischen. Der Freikonservative und Kolonialschwärmer Graf Arnim bereitete durch einen begeisterten Hymnus auf die Torpedoflotte in dem Hause einige heitere Augenblicke; mit ihm trafen in der Empfehlung der Vorlage die beiden Gegenkämpfer, der Antisemit und Agrarier Diebmann v. Sonnenberg und der Philosemit und Freihändler Ricker zusammen.

Nachdem alsdann noch der bayerische Bauernbändler Hilpert gegen die Vorlage gesprochen und Bebel dem Herrn Groeber auf seine Anpassungen die gebührende Antwort erteilt hatte, wurde auf Antrag Singer über den § 1 namentlich abgestimmt. Derselbe wurde mit 153 gegen 79 Stimmen angenommen; mit den Sozialdemokraten, den beiden Volksparteien, den Polen und den bayerischen Bauernbändlern stimmten auch 8-9 Zentrumsabgeordnete gegen den Paragraphen. Morgen soll die Berathung der Flottenvorlage fortgesetzt werden.

Die Arbeiter müssen bluten!

Eine Uebersetzung der Waarenhaussteuer auf die Fabrikanten wird versucht. So melden bürgerliche Blätter. Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht aus dem Zirkular eines Waarenhauses an seine Lieferanten eine Stelle, worin dasselbe ausführt, daß es für die Verantwortung der Frage, ob nicht durch Aufgabeveränderungen Artikel das Geschäft auf eine Waarengruppe beschränkt werden soll, wichtig sei, ob der Fabrikant mit Eintritt der Waarenhaussteuer einen um zwei Prozent höheren Waarenrabatt zu bewilligen geneigt sei, oder ob man genöthigt sei, den Artikel aufzugeben bezw. anderweit sich um besseres Angebot zu bemühen. Eventuell wird gebeten, einen Anerkennungschein zu vollziehen für Zusicherung von extra zwei Prozent Rabatt.

Daß die Fabrikanten diese zweiprozentige Ermäßigung ihrer Preise durch Verminderung der Herstellungskosten ihrer Waaren wieder ausgleichen werden, liegt auf der Hand. Das aber heißt in erster Reihe: Herabsetzung der Arbeitslöhne! Es trifft genau das ein, was wir beim Bekanntwerden der famosen Waarenhaussteuer-Vorlage sagten: Die Arbeiter müssen diese Steuer bezahlen!

Es soll nicht gepumpt werden!

Keine Anleihen des Reiches oder Preußens stehen für dieses Jahr bevor, so läßt Herr von Miquel durch die Korrespondenz Schweinburg verkünden. Derselbe konstatiert „auf Grund unzweifelhafter Informationen, daß man weder im Reich noch auch in Preußen mit einer solchen Absicht umgeht, und daß vielmehr Mittel genug vorhanden sind, um im Verlaufe dieses Jahres die beiderseitigen Bedürfnisse ohne Inanspruchnahme des offenen Marktes zu decken.“

Man wird das in den folgenden Jahren schon eifrig wieder einbringen.

Unseren „noblen“ Agrariern

macht ein Ministerium unseres italienischen Verbündeten nette Komplimente. Nach einer Meldung aus Rom macht das italienische Auswärtige Amt bekannt, daß die Auswanderung italienischer Landarbeiter nach Westpreußen nicht rathsam sei; die Gleichgiltigkeit und Habgucht der Grundbesitzer bereite den

Tagelöhnern eine so elende Lage, daß die Lohn-, Nahrungs- und Wohnungsverhältnisse selbst in Italien besser seien.

Selbst in Italien, das doch in Folge des sprichwörtlichen Glends seiner Landbevölkerung in der ganzen Welt berüchtigt ist, besser wie in Ostpreußen. Wie gefällt das unseren Junkern?

Er geht doch!

Der Herr Kolonialdirektor von Buchla nämlich, dessen Demissionsabsichten neulich eifrig bementit wurden. Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, wird der Direktor der Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes, Dr. von Buchla, auf seinem Antrag von seinem Posten entlassen werden. Zu seinem Nachfolger ist der Gesandte in Chile, Dr. Stübel, auszuwählen.

Herr von Buchla soll durch Begünstigung englischer Kapitalisten in Südwestafrika böse Bode geschossen haben. Ob er unter diesen Umständen auf eine Anstellung als Senatspräsident beim Reichsgericht rechnen kann, wie der feilige Herr Kayser seiner Zeit, ist wohl fraglich.

Die „beste“ antisemitische Kraft.

Die Nachricht von der Mandatsniederlegung des Antisemiten Vielhaben ist dem antisemitischen Fraktionchen und seiner Presse überaus fatal. Die „Staatsbürger-Zeitung“ schreibt:

Wir können nicht annehmen, daß Dr. Vielhaben die erst im Jahre 1898 übernommene Mandatspflichten ohne weiteres abstreift, noch weniger vermögen wir zu glauben, daß er dies kurz vor Schluß der Session und vor der Entscheidung über die Flottenvorlage thun wird.

Der Schmerz des Ahlwardt-Monitors ist wohl verständlich. Ein vollwertiger Ersatz für Vielhaben wird schwer zu beschaffen sein. Der geschwätige Hamburger Rechtsanwalt war das reaktionärste Element in der unreaktionären antisemitischen Gruppe; bei den Berathungen über das Bürgerliche Gesetzbuch befürwortete er u. A. mit einem fanatischen Eifer das Kahlpflanzungsrecht.

Das Wahlkartell gegen die Sozialdemokratie

ist in Mülhausen perfekt geworden. Der Kommerzienrat Schlumberger ist als Kompromißkandidat der bürgerlichen Parteien aufgestellt worden. Professor Faber ist von seiner Kandidatur zurückgetreten. Genosse Emmel, der den Genossen Hueb ersetzen soll, wird indeß hoffentlich trotz des Zusammenschlusses der Gegner siegen. Im Jahre 1898 erhielt der Sozialdemokrat 13,610, der Kaiser 8052 und der National-liberale 1761 Stimmen.

Ausland.

Die italienischen Wahlen

haben dem Ministerium Pelloux einen tödtlichen Stoß versetzt. Die äußerste Linke, deren Vernichtung man durch die Neuwahlen herbeiführen wollte, hat große Erfolge errungen. Man telegraphirt darüber dem „Vorwärts“:

Glänzender Triumph der äußersten Linken. Ueberall Vermehrung der sozialistischen Stimmen. In Mailand alle reaktionären Kandidaten geschlagen. Colombo, der Mann der Geschäftsordnungs-Gutkolle und Rigoni, der frühere Maire unter dem Belagerungszustand, sind auf der Strecke geblieben, alle Sozialisten wiedergewählt; nur Bispolati noch in Stichwahl. Gewählte Sozialisten: Maino, Bigna, Todeschini, Montemartini, Borciani, Ronbani, Rigola, Zerbolio, Roe, Marchesano, Albertelli. Ferri ist doppelt gewählt.

Die Erbschleicherinnen.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(Nachdruck verboten.)

Jetzt schritt sie mit fest aufeinander gepreßten Lippen und zudenben Nasenflügeln an ihr vorüber in den Vorflur, daß das nasse Tuch ab, warf es auf den Stuhl und wollte durch die Thür nach dem Berliner Zimmer abgehen, als die Kante sie mit ein paar raschen Schritten einholte und hart beim Arme ergriff.

„O bitte sehr, erst möchte ich doch Antwort haben“, verzichte sie sie an. „Deine Schwester sagt, Du hättest einen Brief in den Kasten stecken wollen. Was ist das für ein Brief, den das Dienstmädchen nicht einstecken darf?“

„Dees is mei Sach!“ verfehte Lizzi trotzig.

„Oho, mein Fräulein, so fangen Sie an!? Geheime Korrespondenzen hinter meinem Rücken dulde ich nicht, verstanden?“

Durch die laute Stimme herbeigelockt, erschien der Geheimrath selbst auf der Schwelle seines Studierzimmers und fragte ängstlich, was es denn gebe? Unter ihm wurde die plumpe Gestalt Emmerich Bogels sichtbar, der mit vorgestrecktem Kasse hinauslief.

„Dein Fräulein möchte schreibt heimliche Briefe, nachdem sie kaum acht Tage in unserem Hause ist!“ verfehte Frau Ida in heller Entrüstung.

„Was war denn das für ein wichtiger Brief?“ höhnte sie scheinbar gleichgiltig.

Lizzi juckte die Achseln. „Ich weiß net.“

„Um!“ machte die Tante. „Es ist doch mindestens auffallend, daß ihr in meiner Abwesenheit einen solchen Dienst-eifer für euren Onkel an den Tag legt! Die Minna ist ja da. Ich sehe nicht ein, warum Du bei solchem Wetter ohne Hut und Mantel hinaus mußt und Dir Schuhe und Strümpfe und alles beschmutzen. Aber jetzt wird mir manches klar! Und die Kathi sitzt drin beim Onkel auf dem Sopha und heult ihm etwas vor, haha! Geh jetzt und zieh Dich um, damit Du wenigstens anständig zu Tisch erscheinen kannst.“

Damit rauschte sie zur anderen Seite hinaus.

Lizzi gab sich keine besondere Mühe, die Thüren auf-fallend leise zu schließen, als sie in ihr Schlafzimmer ging. Sie hatte eben ihre nassen Strümpfe und Schuhe wüthend in eine Ecke geschleudert, als Kathi hereintrat.

„Jesses, Lizzi, jetzt hat 'i' bi doch erwischt! Du hast doch mir g'sagt von dem Brief?“

„Oher stirb' i, eh die was aus mir herausbringt!“

„Ach Du arme Maus, jetzt darfst' Du 'i' g'sagt machen!“

„A was, mir is jetzt alles gleich!“ Und Lizzi umarmte die Schwester und stützte ihr ins Ohr: „Du, weißt, jetzt hab' ich 'n doch g'sehn! Der liebe Kerl: zwei Stund' is er bei dem miserabeln Hundswetter 'rumg'stiegn' und hat auf mi paßt. Das vergiß i ihm nie! Und so lieb hab' i ihn, so arg lieb — grad a'beihen könnt' i'n!“ Und sie preßte die Schwester förmlich an sich.

nieder und wühlte hastig aus dem untersten Schubkasten ein paar rothe Strümpfe hervor. Dann setzte sie sich auf ihr Bett und fuhr mit energischem Ruck in den linken Strumpf zuerst hinein und lachte dabei übermüthig: „Siehst es, jetzt zieg' ich extra mit 'i' Fleisch die Feuerrothen an, daß sich d' Tante recht gift'. Roth ist die Liebe. Keckbäh!“

Und sie streckte ihre neblische Junge lang heraus.

„A rechter g'schnappiger Fraß bist“, rief Kathi kopf-schüttelnd; aber lachen mußte sie doch.

Siebentes Kapitel.

Welches ein Ende mit Schreden nimm.

Es gab heute zum Mittagessen die schönen Reste von gestern Abend, nur daß eine Suppe hinzugefügt war und die dürftigen Ueberbleibsel des Putenbratens in der Gestalt von Backhähnli mit Reis erschienen. Der Geheimrath hatte nur ein wenig Suppe zu sich genommen und den Lachs, sowie den Gemüsegang mit Beilage verschmäht.

„Aber lieber Adolf, Du mußt doch etwas essen!“ rief Frau Ida eindringlich und versuchte, ihm ein Stück von dem zarten Putenbraten aufzunähigen.

Er hielt seine Hände über den Teller und sagte, durch das viele Nöthigen schon ein wenig ungeduldig geworden: „Aber liebe Ida, wie oft soll ich Dir denn sagen: ich habe keinen Appetit — mir ist überhaupt nicht wohl heut.“

„Aber Du sollst Dich doch zwingen. Es werden nur die Nerven sein. Freilich, kein Wunder — bei diesen ewigen Aufregungen — und wenn kein Mensch Rücksicht nimmt!“

Sie seufzte und warf einen bedeutamen Blick auf ihre beiden Nichten.

Kathi sah zur Rechten des Tisches, und als die Minna ihr nun die Schüssel darreichte, spießte sie ein Stück der Suppe

Diegleichen Tolle. Wir sind in größt Sichwohl. Die Republikaner ist den in die neue Kammer mit 27 Abgeordneten — 8 gewählte — und sie haben 5 Sitze; die Sozialisten haben 22 Mandate — 6 gewählten — 5 Sitze; die übrigen Sitze zusammen zählt in der neuen Kammer 88 Mitglieder — ein Gewinn seit dem 18. April, durch die Sitzwohlen auf 95 zu kommen. Die Nationalen Konfession (Wage), die an der Spitze der Reaktion steht, ist auf's Kopf geschlagen. Die Florentiner Nationalistische hat zwei Sitze erhalten und ist durch die Sozialisten bestritten. Sogar in Estland hat unsere Partei herrliche Siege davongetragen. Und der dort herrschenden eromen Korruption. Wallgais, der Kandidat der Waissa, ist gefallen. Die konstitutionelle Opposition ist ziemlich gleich geblieben, sie hat Siege gewonnen und verloren. Die Wahlen haben die politische Ueberlegenheit des Nordens über den Süden wieder gezeigt, aber auch daß im Süden die Opposition wächst und der Sozialismus Fortschritte macht. Die Zunahme unserer Stimmen übertrifft alle unsere Erwartungen. Die Reaktion ist umringelt geworden; sie kann der nächsten Sitzung im Lande nicht wiederstehen. Vollzug wird gehen oder gegangen werden.

Ein Telegramm des italienischen Korrespondenten der „Welt-Volkszeitung“ bringt das Endergebnis der italienischen Wahlen in nachstehenden Ziffern:

Regierungstimme 276, verfassungstreue Opposition 94, äußerste Linke 88, Mitte 8; Sitzwohlen 42, davon dreieriertel der Sitze für die Regierung. Der Regierungserfolg beträgt 99 Mandate. Die Sturz-Vollzug gilt für nahe bevorstehend.

Da die Kammer 508 Mitglieder zählt, belasse die Regierung auch mit 276 Anhängern noch die Mehrheit, aber der Verlust von 99 Mann muß allerdings als ein vernichtendes Datum der Nation angesehen werden, da diese zur Aburteilung der Opposition angerufen wurde.

Frankreich. Die Nationalisten im Pariser Gemeinderathe enthalten sich bereits als mächtigste Reaktionskräfte. Sie haben die Verfügung des vorigen Gemeinderaths auf, der die Arbeitszeit der Ladenangestellten verkürzte!

Deutscher Reichstag.

204. Sitzung. Mittwoch, den 6. Juni 1900. 2 Uhr. Präsidium Graf v. Helldorf begrüßt „nach der kurzen Erholungspause“ die Mitglieder des Hauses.

Hierauf beginnt die zweite Lesung der Flottenvorlage. Berichterstatter ist der Abgeordnete Müller-Fulda (Zentrum).

§ 1 handelt von dem Bestand der Flotte. Die Schlachtkräfte soll um neunzehn Linienschiffe, zwei große und acht kleine Kreuzer vermehrt werden. Die Vermehrung der Auslandsschiffe ist gestrichen.

Staatssekretär Tirpitz: Eine Vermehrung der Auslandsschiffe ist eigentlich heute schon notwendig in Folge der Verlegung von Ostasien, sowie in Hinblick auf den immer ausgeprägter werdenden Schiffsverkehr in Ostasien und die Verwicklung der chinesischen Verhältnisse. Trotzdem erklärten die verbündeten Regierungen von vornherein, mit dem Hauptplan des Mehrbedarfs erst 1905 beginnen zu wollen, weil eine gleichzeitige Vermehrung der Schlachtkräfte und der Auslandsschiffe nicht angängig und die ersten das Wichtigere erschien und außerdem der Mehrbedarf an Auslandsschiffen vollständig durch die Materialerträge gedeckt werden kann. Die Kommission hat nun die Auslandsschiffe ganz aus der Vorlage gestrichen. Wenn ich auch aus den angeführten Gründen eine Vermehrung der Auslandsschiffe für notwendig halte, so glaube ich doch, daß die verbündeten Regierungen einer Verlegung der Frage zustimmen werden.

Hg. Bebel (Soz.): Der Herr Berichterstatter hat sich, wie mir scheint, seine Aufgabe sehr leicht gemacht und unter Hinweis auf seinen schriftlichen Bericht sich der Mühe entzogen, die Gründe anzuführen, die die Kommission zu ihren Beschlüssen geführt haben. Der Berichterstatter hätte zu einer solchen näheren Auseinandersetzung um so mehr Grund gehabt, als bekanntlich gerade seine Partei, das Zentrum, dem anfänglich eingekommenen ablehnenden Standpunkt völlig aufgegeben hat. Der Herr Berichterstatter führt diesen Frontwechsel darauf zurück, daß in der jetzigen Vorlage das Budgetrecht des Reichstags in höherem Grade geschützt ist, als beim Gesetz von 1898. Ich kann diesen Grund um so weniger anerkennen, als Dr. Schäfer, der Vertreter des Zentrums, bei der Generaldebatte eine Reihe Kränkungen gethan hat, die die Aufgabe des Widerstandes seitens seiner Partei geradezu wunderbar erscheinen lassen.

Darauf erteilte das Zentrum durch den Mund des Herrn Schäfer dem Staatssekretär Tirpitz ein Mißtrauensvotum: jetzt hat es ihn rehabilitiert. (Sehr richtig! d. b. Soz.) indem es nach kaum ein halbes Jahr bis auf geringe Ausnahmen die ganze Vorlage des Herrn Tirpitz annimmt. Da ist die wohlwollende Erklärung des Staatssekretärs gegenüber den Streikenden sehr beachtlich. Ich bin überzeugt, hätte das Zentrum auch an der Schlachtkräfte Erhöhung vorgenommen, der Staatssekretär würde auch eingewilligt haben.

Nach den hervorragenden Leistungen des Zentrums auf

dem Gebiete des Umschlusses brauchen die Regierungen garnicht im Zweifel darüber zu sein, daß im Jahre 1906 das Zentrum auch bereit sein wird, die Auslandsschiffe zu bewilligen. (Sehr richtig! bei den Soz.) Wenn bei der Generaldebatte Herr Dr. Schäfer dem Staatssekretär Tirpitz sein Mißtrauen ausgedrückt hat, weil derselbe so schnell eine Korrektur seiner Anschauungen hat einziehen lassen, so haben die Zentrumswähler allen Grund, dieses Mißtrauen auch auf ihre Abgeordneten zu erstrecken, die diese schnellen Wandlungen mitmachen. Wenn Herr Dr. Schäfer davon sprach, daß die Gründe, die für die Verdoppelung der Schlachtkräfte angeführt werden, auch für ihre Verdreifung u. s. w. angeführt werden können, so paßt das auch auf die Beschlässe, die Sie heute fassen wollen. Heute macht das Zentrum unter den Umständen des Votumrechtes vom Jahre 1898 mit, den Dr. Lieber bei der Etatsberatung im vorigen Dezember und Dr. Schäfer noch am 8. Februar d. Js. erklärten, nicht mitmachen zu wollen.

Da ist denn doch die Frage berechtigt: was ist passiert, das diese Wandlung des Zentrums rechtfertigt? Man spricht von den geheimen Eröffnungen, die die Regierungen in der Kommission gemacht haben. Ich muß sagen, daß ich nichts Neues dort gekost habe. Mein Eindruck ist der: die Abgeordneten, die dort überzeugt wurden, wollten überzeugt werden. (Sehr richtig! bei den Soz.)

Der Herr Reichstagspräsident wird die heutigen Verhandlungen mit ganz besonderer Genugthuung verfolgen. Im Jahre 1896 sprach er von „Träumen“, die in Sachen der Marine an seinem Geste vorbeizögen, die aber in das Nichts zerfielen, sobald er sich des Reichstags und der Steuerzahler erinnere. Nun — das Zentrum hat einen ähnlichen Wandel durchgemacht! Es war bereit, als im November 1899 die gegenwärtige Vorlage dem Reichstage zuging, sogar es auf eine Reichstagsauflösung ankommen zu lassen. Und heute? In der Kommission war viel von dem aus der Geschichte der Militärverordnungen her bekannten Grunde die Rede, eine schwache deutsche Flotte reize zu Angriffen auf Deutschland. Bisher haben wir unter solchen Angriffen nicht zu leiden gehabt. Aber freilich — es unterliegt keinem Zweifel, daß ein großer Theil der Anhänger der Flottenvermehrung von dem Gedanken befeelt ist, daß Deutschland kommenden Falles in der Lage sein soll, England die Stirn zu See bieten zu können.

In der Kommission habe ich die Frage aufgeworfen, die dort unbeantwortet geblieben ist und die ich jetzt mit der Bitte um präzisere Antwort wiederholen will: wie stellt man sich ungefähr die Situation vor, falls ein Krieg zwischen England und Deutschland ausbricht? England und Frankreich werden nur dann nicht eingreifen, wenn sie Aussicht haben, daß Deutschland sich vertheidigen wird, und sie somit ungehindert ihre Sonderpläne verfolgen können. Ein deutscher Minister, der unter solchen Umständen einen Krieg mit England herbeiführen würde, würde die schwerste Verantwortung auf sich laden. Alle Fragen, über die wir mit England im Streit kommen könnten, sind nicht von der Wichtigkeit, um einen Krieg mit dieser Macht zu rechtfertigen. (Sehr richtig! links.) Damit fällt aber dieses Argument für die Flottenvermehrung weg. Man hat weiter angeführt, daß eine größere Flotte zum Schutze des Handels nöthig sei. Nun haben aber gerade Anhänger der Flottenvermehrung von dem „Berücksichtigung“ gesprochen, der aufhören müßte. Herr er beweist die Statistik, daß unser Handel sich unabhängig von der Stärke der Schlachtkräfte ausgedehnt und entwickelt hat. Unsere besten Kolonien sind nicht Ostafrika, Ostasien u. s. w., sondern die großen Kulturstaaten der ganzen Welt. Der weltweite Procentsatz der Zunahme unseres Handels beschränkt sich auf solche Länder, mit denen wir der Natur der Sache nach niemals in Verbindung kommen werden. — Alle Welt ist heute darüber einig, daß da, wo es sich um die Erwerbung neuer Kolonien, die Anknüpfung neuer Handelsbeziehungen handelt, die Politik der offenen Thüre die beste ist. — Die neuesten Zahlen über den englischen Handel zeigen, daß der Handel mit den Kolonien zurückgegangen ist. Kurzum: die Behauptung, daß eine starke Flotte die Vorbedingung für Handel und Verkehr ist, ist absolut unrichtig. (Sehr richtig! links.)

Aus den Eröffnungen, die uns in der Kommission gemacht worden sind, geht hervor, daß Deutschland nie im Stande sein wird, mit den in Betracht kommenden Seemächten zu konkurrieren. Für jedes Schiff, das Deutschland baut, kann England deren zwei bauen. Trotzdem heißt es: Der Wettkampf muß aufgenommen werden. Schon werden Stimmen von Marineoffizieren laut, die in dieser Vorlage erst den Anfang sehen. Eine Marinevorlage in einem Lande ruft eine andere Marinevorlage in einem anderen Lande hervor; die „New-Yorker Handelszeitung“ hat darauf aufmerksam gemacht, daß der Marineplan des Kaisers den Rest der geplanten Vermehrung der amerikanischen Marine gegeben hat. Es ist eben die Schraube ohne Ende, genau so, wie beim Landheere.

Sehr eitel und trügerisch ist die Hoffnung, die uns der Staatssekretär gemacht hat, daß in der nächsten Zeit keine großen Ummählungen auf dem Gebiete des Schiffbaues zu erwarten seien. Ein Oberkonstrukteur hat die Meinung ausgesprochen, daß kein Schiff gebaut werden kann, das nicht, wenn es fertig ist, hinter den modernen Anforderungen zurückbleibt. Beim Landheer ist es in Bezug auf Gewehre, Geschütze, Sprengstoffe usw. genau herab. So werden wir für beratige unproduktive Ausgaben Hunderte von Millionen buchstäblich ins Wasser.

In der Kommission ist die Zunahme der deutschen Bevölkerung in der Interzession als Grund für die Nothwendigkeit der Flottenvermehrung angeführt worden. Haben wir je bei einer Militärvorlage als Grund angeführt gefunden, daß Millionen und

Abermillionen deutschen Kapitals in England, Oesterreich, Spanien, Türkei usw. angelegt sind und daß wir, um sie zu sichern, Soldaten brauchen? Wenn England seine Flotte nach der des englischen Kapitals bemessen wollte, das in der ganzen angelegt ist, so müßte es dieselbe verbleiben lassen.

Auf der einen Seite spricht man von der Pflege internationaler Beziehungen, auf der anderen Seite kommt man den Agrarwelt entgegen. Man verspricht ihnen Erhöhung der Getreidepreise um sie dadurch für die Flotte zu loben. Der deutschen Wirtschaft kann aber doch wahrhaftig nicht zugemuthet werden, sie sich für eine Flottenvermehrung begeben, wenn gleichzeitig die Erhöhung der Getreidepreise in Aussicht genommen wird. (Sehr richtig! links.) Diese Art der Sozialpolitik wird Ausland, schließlich sogar das freihändlerische England, zu Reue verleiten. Zur Förderung der Handelspolitik wird eine Stärkung der Flotte gefordert und gleichzeitig wird eine Zollpolitik in Aussicht gestellt, die nur auf eine Schwächung des deutschen Handels hinauslaufen kann. (Sehr gut! links.)

Nun bedenken Sie auf der anderen Seite die Kostensteigerung der Ausgaben, die uns zugemuthet wird. Der Anschlag wird natürlich wieder weit überschritten und die Landflotte in wenigen Jahren zweifelslos bemittelt werden. Es treten die mit Sicherheit zu erwartenden neuen Ansprüche Militärverwaltung, Pensionsfonds, Steigerung der Reichswehr, mit der diesmal abgelehnten ostafrikanischen Zentralbahn wird auch im nächsten Jahre wiederkommen. Dazu das Verlangen neuer Kohlenstationen u. s. w., nach denen wir überall auf die Welt gehen. (Heiterkeit.) Wir stehen einem Meer von Ausgaben gegenüber, dessen Größe noch garnicht zu überschauen ist. Auf der anderen Seite aber leiden die Kulturaufgaben Schaden. Klautschau will man kostspielige Hafenanbauten führen! Bei uns in der Heimat aber läßt man die Hafen Wemel verlanden, weil man sich nicht entschließen konnte, etwas Geld daran zu wenden. Ostasien werden 300 katholische Kinder nicht unrichtig, weil es an Lehrkräften und Klassen fehlt. Und will der Reichstag Hunderte von Millionen ausgeben für Zwecke, deren kulturelle Natur ich durchnahe streite? Und in welcher Weise wird für die Flotte gearbeitet? der Kommission haben die Anhänger der Vermehrung selbst gegeben, daß sie die Flottenagitation nicht billigen und daß nicht geeignet sei, die Sympathie für die Flottenvermehrung zu erhöhen. — Wir können dem § 1 nicht zustimmen. Wir sehen in steigenden Klüften jetzt auch zur See nur eine bedenkliche Verschärfung der nationalen Gegensätze. (Bei Zustimmung bei den Soz.) Bringen Sie uns eine Vorlage, durch Wohlfahrt, Handel und Verkehr gehoben und Deutschland im freibühnen Wettbewerbs der Völker gestärkt wird, werden wir Ihnen zustimmen. Für eine solche Vorlage aber, wie die gegenwärtige, sind wir nicht immer zu haben. (Lebhafter Beifall bei den Soz.)

Hg. Graf von Stolberg (kons.): Wir sind in der Lage ganz der Regierung gefolgt. Wir hätten am liebsten heute die Auslandsschiffe mitbewilligt, da aber die Regierung häufig darauf verzichtet, verzichten wir auch darauf. (Lachen.) Die Opposition gegen Heeresvermehrungen ist in den letzten Jahren zuweilen schwächer geworden. Auch die freisinnige Volkspartei bewußt oder unbewußt von der nationalen und patriotischen Welle mit fortgerissen worden. Wenn die sozialdemokratischen Wähler geheim abstimmen könnten, so würde diese Abstimmung für die sozialdemokratischen Führer sehr unangenehmes Resultat zeitigen. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Herr Bebel einen Widerspruch darin, daß wir gleichzeitig die überfremden deutschen Interessen fördern und zu Hause Schutzpolitik treiben wollen. Beides ist aber durchaus zu vereinen. Herr Bebel wenn wir ein Schiff bauen, wird England zwei bis drei bauen. Ob England jedoch Schiffe bauen kann, weiß ich nicht viel weiß ich aber, daß es sie nicht bemannen kann. (Sehr richtig! rechts.) Ich will nicht rühmend sein, aber sicher ist, daß in der Marine der Welt fleißiger gearbeitet worden ist, als in der deutschen. (Sehr richtig! rechts.)

Hg. Baffermann (natl.): In der Vorlage ist das Recht des Reichstages durchaus gewahrt. Die Rede des Abg. entspricht seinem Verhalten in der Budgetkommission. Aber auch ist ihm schon vorgehalten worden, daß seine eigenen Parteifreunde in Frankreich eine wesentlich andere Stellung zur Flottenvermehrung eingenommen haben. Daß Deutschlands Stellung sich derartig ändert hat, daß es nothwendig zu einer Verstärkung der Flotte schreiten muß, das ist auch in zahlreichen amerikanischen Zeitungen anerkannt worden. In der dem Abg. Schoenlant stehenden „Leipziger Volkszeitung“ heißt es, daß der engl. Imperialismus zu Gefahren führe, die gar nicht abzusehen sind, daß dieser englische Imperialismus nicht etwa eine Gründung Flottenflotte, sondern Tathatsache sei. Nur die Diplomatiker Erfolge haben, die außer ihrer Kunst die genügende Macht Hintergründe hat. Deutschland hat gezeigt, daß es trotz der fälschen Aeres nur Friedenspolitik getrieben hat. Auch unsere Flotte wird nur ein Hort des Friedens sein. Im deutschen Volk ist Anstich von der Nothwendigkeit der Marinevermehrung in ständiger Wachen begriffen. Das hat die Begeisterung gezeigt, welche um Torpedoschiffe am Rhein gefunden hat.

Hg. Gröber (Zentr.): Den Vorwurf des Herrn Bebel den Berichterstatter muß ich zurückweisen. Wir müssen dem Berichterstatter nur danken, daß er die Zeit des Reichstags nicht ungenutzt in Anspruch genommen hat. Herr Bebel hat dann, anknüpfend

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Max Klinger's „Kreuzigung Christi“, die von einer Gesellschaft Hannoveraner Kunstfreunde der Stadt Hannover zum hohen Ankaufspreise, d. i. um 12,500 Mark, für das Reichsmuseum angeboten worden war, hat vor den Augen der hiesigen Kunstkommission keine Gnade gefunden. Ganzehr es sich bloß um eine Frage des künstlerischen Geschmacks, so wäre die Entschlieung der hannoverschen Stadträthe seiner weiteren Erziehung wertig.

Nach Berichten der „Frankf. Ztg.“ handelt es sich aber in Hannover nicht um künstlerische, sondern um religiös-politische und heilige-künliche Fragen. Die Gelehrten sind zu recht, der Vorgang ist zu realistisch dargestellt.

Klinger ist freilich kein jüdischer Heiligensmaler wie etwa Herr Bloch. Vor 500 Jahren schmückten sich deutsche, italienische, niederländische Kirchen mit Kreuzigungen, die nicht weniger realistisch sind, als es die Klinger'sche ist. — Max Klinger hat inzwischen seine „Kreuzigung“ zurückgezogen.

Herr Wilma Barlag's, der bekannten Hofmalerin, Wundthor's Porträt hatte die alte Welfenstadt seiner Zeit 10,000 Mark Höchstgehalt.

Aus aller Welt.

Ein „Hängensprung“ im wahren Sinne des Wortes unternehmen Professor Verion vom Königl. meteorologischen Institut in Berlin, sein Stellvertreter Säring und der Beamthaber der in Vorbereitung begriffenen wissenschaftlichen Dauerballonfahrt, Professor Behm. Es handelt sich um eine Versuchsfahrt für die große Luft, zu welcher der Ballon des Vereins zur Förderung der Luftschiffahrt benutzt wurde. Der Aufstieg erfolgte Sonnabend Abend Punkt 10 Uhr vom Zerpelstee See bei mäßigem Wind. Die dem „W. Z.“ ein Telegramm aus Athen in Holland wurde, sind die drei Herren wohlbehalten bei Utrecht am Sonntag Abend um 1 1/2 Uhr glatt gelandet. Alle Teilnehmer, die trotz einer Wundthor'schen Wunde, behaupten, daß sie noch nie eine so schöne Fahrt erlebt haben. Die Reise war begrifflicher Weise sehr anstrengend, da die Teilnehmer während der sturmigen Fahrt so gut wie gar nicht der Ruhe frugten. Die drei Herren haben jedoch sofort die Rückreise nach Berlin angetreten und sind hier wieder angekommen.

Unterzeichnung. Der jüngere Sabinette der „Führer“ Reichsanstalt für Deutschland, Max Urban ist wegen wiederholten

Vertrages, Urkundenfälschung, Unterschlagung und Untreue zu fünf Jahren sechs Monaten Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und 50 Mk. Geldstrafe oder weiteren 60 Tagen Zuchthaus verurtheilt worden.

Von einem merkwürdigen Wandlertrieb wurden kürzlich in dem nördlichen Theile Kalung (Kreis Zaud.-Belzig) die beiden Töchter eines Einwohners, ein Knabe von 13 und ein Mädchen von 3 Jahren, ergriffen. Sie verließen eines Tages den Ort, um eine achtstägige Reise zu unternehmen, die sich bis in die Gegend von Magdeburg erstreckte. Zum Transport des Mädchens hatte der Knabe, einen Hundswagen mitgenommen, den er indeß unterwegs, um Nahrungsmittel kaufen zu können, veräußerte: Istann nahm der Knabe die Schwester, wenn diese ermüdet, auf den Rücken und beforderte sie so weite Strecken; sie trug die Rechte im Freien zu. In Raßden wurden sie endlich am achten Tage von der Behörde angehalten und nach der Heimath zurückbefördert. Beide Kinder waren vollkommen munter.

Die Antisemiten sind wirklich ehrliche Leute. Wie von ihnen gemeint wird, erzählt ein jüdischer Schächter in Konitz. Derselbe überbrachte der Briefträger einen Geldbrief, angeblich beschriftet mit 20,000 Mk. Der Schächter hatte von Niemandem eine solche Summe zu erhalten; er ließ Polizeibeamte holen, in deren Gegenwart der Brief geöffnet wurde. Es waren Papierschnitzel darin. Vermuthlich kommt der mit etwa 4 Mark Porto belastete Brief von derselben Alliance Israélite, die seiner Zeit für Dreyfus die Millionen aufgebracht hat.

Kommerzienrath Hesse aus Dresden, der nach großen Unterschlagungen beim Abrechnen zu längerer Gefängnisstrafe verurtheilt und wegen schwerer Erkrankung kürzlich aus der Strafanstalt Gohndorf vorläufig entlassen wurde, ist Sonnabend seinen Leiden erlegen.

Erworbet wurde Sonnabend Morgen zu Gießen die 44 Jahre alte Prokuristin, geleitete Thedor Fried in ihrem Beise aufgefunden. Der Tod, der nach ärztlichem Gutachten zwischen 3 und 4 Uhr Morgens eingetreten ist, ist durch Zentrirung des Schwerts mit einem kleinen Instrumente, einem Hammer oder dergleichen, erfolgt. Vermuthlich liegt ein Raubmord vor, da die Uhr der Ermordeten vermißt wird.

Das Gelande einer überfahrenden Zrepp in Rietberg (Pfalz) brach gelegentlich einer Reparaturvorstellung zusammen, erlösch zwei Söhne des Reichs-Führers im Alter von 11 und 4 Jahren und verletzten mehrere weitere Personen.

harte Strafe. Der kaum zwanzig Jahre alte Georg Sen aus Frankfurt a. M. hatte als Postgehilfe in Kemmerod und in zehn Fällen Diebstahlsgebrechen von insgesamt 7,600 Mk. erschlagen. Unter Verhagung der Frage nach mildernden Umständen erkannte das Schöffengericht zu Limburg auf neun Monate Gefängnis, worauf ein Monat Untersuchungshaft in Abrechnung kommt.

Ein Gerüstzusammensturz hat sich Sonnabend Nacht um 1/3 Uhr am Neubau des Oberlandesgerichts zu Karlsruhe ereignet. Der Zusammensturz wurde herbeigeführt durch den Einsturz des Gerüsts, der am Nachmittag kurz vor Ausbruch eines Gewitters über die Stadt segte. Die Opfer der Katastrophe sind ein Arbeiter, drei Schwerverwundete und vier Leichtverwundete. Die erste Hilfe wurde geleistet von drei Militärärzten und einer Abtheilung Soldaten aus der benachbarten Infanterie.

Eisenbahnunglück. Der Bamberger Güterzug wartete in Staufbad den Rißinger Schnellzug, weil die Zugleistung ist. In Folge falscher Weichenstellung fuhr der Schnellzug dem Güterzuge in die Maschine. Der Lokomotivführer brach zu spät, verminderte jedoch den Anprall. Der Güterzug schlug um und Lokomotivführer sowie zwei Passagiere, deren Namen noch nicht ermittelt werden konnten, wurden schwer verletzt, etwa zehn Passagiere leicht verletzt.

In Gent in Belgien kam es nach dem „W. Z.“ einem Zusammenstoß zwischen sozialdemokratischen und der liberalen Partei angehörigen Hafenarbeitern. Erstere hatten die letzte schon seit einiger Zeit daran zu verhindern gesucht, die Dockschiffe bei den Schiffen zu verladen. Die Polizei, welche einschritt, wurde mit Steinwürfen empfangen und machte darauf von der Schusswaffe Gebrauch. Ein Arbeiter wurde getödtet, mehrere wurden verwundet und eine Anzahl verhaftet.

Stierkämpfe fanden am Montag in Frankreich statt. Die Stiere von den Matadore sehr ungeschickt getödtet wurden, was die Menge unwillig und züchtete die Matadore heftig. Ein Mann aus Schweden, feuerte außerhalb der Arena drei Schüsse auf die Matadore ab und verwundete zwei derselben. Aquell wurde verhaftet; er erklärte, er habe mit seiner That gegen die unnütze Schlägerei protestieren wollen.

Rede des Herrn Schäbler, auf unsere Partei losgeschlagen, daß wieder einmal umgefallen sei. Heute liest Herr Bebel aus der meines Freundes Schäbler eine Ablehnung heraus, am 2. Februar hat er darüber eine ganz andere Meinung gehabt. Die Worte, die Herr Schäbler damals fand, bezogen sich auf die Regierungsvorlage. Die ist aber doch ganz wesentlich umgeändert. Maßgebend für unsere Haltung ist auch, daß jetzt das Reichstags in angemessener Weise gewährt ist. Und das ist das Wichtigste für uns die Deckungsfrage. Die Kassen jetzt den leistungsfähigen Schultern auferlegt. Bei solchen Verbesserungen können wir uns mit der Vorlage einverstanden erklären, ohne daß man uns einen Unfall vorwerfen könnte. — Aus diesen Gründen erklärt sich denn Herr Bebel gegen die Flotte? Die Gründe, die man schließlich gegenüber jeder Vorlage der Regierung geltend machen kann. Wir treten für die Vorlage ein, die die beständige Erweiterung des wirtschaftlichen Weltverkehrs unter den Nationen leicht zu Konflikten mit anderen Nationen führen kann. Da dürfen wir nicht von der Gnade anderer Völker abhängen. (Bravo! im Zentrum.) Zweitens die leistungsfähige Klasse in der Lage sind, die Kosten zu tragen. — Frankreich kann die Regierung gar nicht genug thun, um den Anforderungen der Sozialdemokraten in Bezug auf Flottenvermehrung nachzukommen. Wenn so auf allen Seiten gerührt wird, dürfen wir nicht zurückbleiben. (Bravo! im Zentrum.)

Abg. Richter (freil. Vp.): Der Gegenstand in Marinefragen ist seit 1897 so lebhaft. Früher wurde dem Reichstag nie angefragt, ob ein Staatsrecht einzuschranken. Was hat sich denn eigentlich in letzter Zeit auf dem Wasser ereignet? Eigentlich nur die Fahrt der Torpedobootflotte. Es müssen trinkfeste Leute sein, diese Besatzungen. (Heiterkeit links.) — Es liegt mir fern, die Abstriche des Budgets zu überschätzen, ich will sie aber auch nicht unterschätzen. Von der Gesamtsumme sind 16 Prozent gestrichen. Die Veranschlagung der Auslandsschiffe ist abgelehnt. Dadurch ist die Weltflotte nicht gerade ernüchtert worden. Je mehr hier bewilligt wird, desto mehr wird nachher verlangt. (Sehr richtig! links.) Was den Antrag auf den Bau von drei neuen Kreuzern dieser Bauart betrifft, so ist nicht früher bewilligen, als der Beginn der Arbeiten es erforderlich macht. Bei der Verneuerung der Auslandsschiffe wird dieser Standpunkt als richtig bezeichnet. Dann muß es aber auch für die Verneuerung der Schlachtschiffe richtig sein. Die Regierung drückt aber: Schlachtschiffe bekommt man hier weniger leicht bewilligt als Auslandsschiffe. (Heiterkeit.)

Dem Auslande können nicht Schiffe imponieren, die 1910 gebaut werden sollen, sondern nur die, die man hat. Wenn man jetzt schon erklärt, daß man 1910 bauen will, dann regt man nur das Ausland an, diese Verneuerung durch Verneuerung der eigenen Flotte wieder weit zu machen. Herr Groeber meint, der Reichstag habe die Handlung freie Hand, tatsächlich aber bedeutet die Vorlage eine schwebende Marschroute. Nur die einzelnen Marschwege und Veranschlagungsportionen sind noch nicht festgelegt. (Heiterkeit.) Den Vorschlag über die Seefahrt anderer Staaten stehe ich skeptisch gegenüber. Ich glaube, daß darin viel mehr alte Klagen figurieren als bei uns. An sich freilich ist ja ein Mehr von Kriegsschiffen kein Uebel, wenn sie nur nicht kosten würden. Aber die Rekrutierung der Besatzungen neuer Kriegsschiffe sind die Steuererlässe, die das Zentrum nicht will. Da muß man fragen: Stehen denn die Kosten im Verhältnis zum Nutzen? Nach den Abstrichen betragen die Mehrkosten 10 Millionen, und ob die Steuern in dieser oder jener Form erhoben werden, immer muß das Geld aus dem Volksvermögen beschafft werden. Die Denkschrift für die Flottenvermehrung weist auf die deutschen Kapitalanlagen in überseeischen Ländern hin. Aus derselben Kommission ist aber der Gedanke hervorgegangen, durch Erhöhung der Stempelsteuer die Anlage deutschen Kapitals im Auslande zu erschweren. Wenn die Politik des Reichstags weiter geht, wird der neue Zolltarif Einfuhrverbote für alle landwirtschaftlichen Produkte des Auslandes enthalten. Wie reißt sich das mit der Flottenvermehrung zusammen? Man hat uns oft genug graulich gemacht mit der Vorlage der Flotte. Die Zollpolitik, die wir jetzt inauguriert, wird von einer Beförderung unserer Grenzen nicht im Kriege, sondern im Frieden, nicht durch das Ausland, sondern durch uns selbst führen. (Bravo! links.) In keinem Lande ist die Politik so widersprüchlich als bei uns. Die Handelsverträge sind vor einigen Jahren als rettende That bezeichnet worden, jetzt gelten sie als Verirrung. Und hierzu kommt die phantastische auswärtige Politik. Angeht es nicht dieser Widerspruch haben wir noch weniger Vertrauen zur Regierung am Schlusse der Beratung als am Anfang, wir stimmen lieber gegen den § 1. (Beifall bei der freil. Veranlagung.)

Abg. Graf Arnim (Nv.): Die Fahrt der Flotte hat am Rhein außerordentlichen Enthusiasmus erregt. (Ob! und große Heiterkeit links.) Ohne ein bestimmtes Programm ist eine gleichzeitige freie Entwicklung unserer Flotte nicht denkbar und eine solche Entwicklung liegt vor allem im Interesse der Arbeiter, die ein Interesse daran haben müssen, stets Arbeit zu haben. Im Interesse der Arbeiter und im Interesse der Wehrkraft unseres Landes werden wir für die Vorlage stimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Hilpert (bap. Bauernbd.) erklärt, der Vorlage nicht zustimmen zu können, da die Regierung beim Fleischbeschaugesetz der Landwirtschaft zu wenig Entgegenkommen gezeigt habe.

Abg. Richter (freil. Vp.): Wir stehen der Vorlage freundlich gegenüber. Die letzten Ereignisse auf dem Gebiete der ausländischen Politik haben uns in der Überzeugung befestigt, daß wir zur See auf sein müssen. Die Vorlage ist mehr ein Programm als ein Gesetz, deswegen ist von einer Verletzung des Staatsrechts nicht zu reden. Die Streitkräfte haben mit der Vorlage nichts zu thun. Gegen Streitkräfte sind auch wir mit Herrn Richter. Wir wollen nur die nationale Wehrkraft stärken. (Beifall bei der freil. Veranlagung.)

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Nv.) erklärt für den § 1 in zweiter Lesung stimmen zu wollen. Unsere endgültige Stellungnahme machen wir abhängig davon, ob die Deckungsfrage nach unseren Wünschen geregelt wird.

Abg. Bebel (So.): Herr Groeber hat mir vorgehalten, daß ich im Februar eine andere Meinung von der Rede des Dr. Schäbler gehabt hätte als jetzt. Ich habe damals meiner Überzeugung Ausdruck gegeben, daß das Zentrum mit sich handeln lassen würde und schließlich einen kleinen Teil bewilligen würde. Daß es schließlich auf Schicksal bewilligen würde, habe ich aus der Rede des Dr. Schäbler nicht herausgehört. — Was die von Herrn Groeber erwähnte Haltung der Zentrumspresse betrifft, so war diese bis Mitte Dezember ablehnend. Erst als in der Kommission die Deckungsfrage in den Vordergrund gekommen wurde, hat die Presse einzuweichen. Einzelne Blätter verhalten sich noch heute ablehnend. Die Fraktion hat die Haltung der Presse beeinflusst, nicht umgekehrt. — Das Staatsrecht sehe ich durch die Vorlage nicht gefährdet. Gerade weil die Deckungsfrage mit dem Staatengesetz verknüpft worden ist, hat sich der Reichstag der Regierung vollständig ausgesetzt. Beim § 6 werde ich an der Hand der Schäblerschen Rede nachweisen, daß zu den Kosten der Flottenvermehrung gerade die zentralen Zentrumsblätter beitragen müssen, was im Widerspruch zu dem Zentrumskongress steht. — Wiederholt ist mein französischer Gewährsmann in die Debatte gezogen worden. Ich verbitte mir ganz entschieden, daß das, was Millerand in Frankreich thut, uns hier folgen in die Schuhe geschoben wird. — Noch ein paar Worte über den Torpedobootflottenplan am Rhein. Wo es Schaulustigungen giebt, da finden sich immer schaulustige Leute, die beifällig sind. Als der Zirkus Barnum u. Co. seinen Umzug hielt, da spendeten Beifolgende höchsten Beifall. (Heiterkeit links.) Aber das solchen Dingen politisches Kapital zu schlagen, das mag sich für politische Kräder, nicht für politische Männer gestemen. (Sehr richtig! links.)

Ich sage wieder, wir brauchen das Geld nötig für Kultur- und Wissenschaft. Die Arbeiter sind von dieser Vorlage gewiß nicht begeistert. Wenn Sie es nicht glauben, dann lösen Sie doch den Reichstag auf. Die Abg. Groeber und Bismarck haben auf diese Stimmen in eigenen Lager verwiesen. Was will es aber

sagen, wenn einige Parteiblätter den Imperialismus Englands richtig kennzeichnen? Das Verhalten der deutschen Regierung mit ihrer Anglonamie beweist, daß das deutsche Kapital in dem Transvaal keine Gefahr laufe. Kurz, Alles, was Sie bisher für die Flottenvermehrung vorgebracht, wird im Volke keine Zustimmung finden. (Beif. Beifall b. d. So.)

Abg. Hehl zu Herrnsheim (natl.): Am Rhein haben tausende von deutschen Männern beim Anblick der Torpedobootflotte herzliche Freude empfunden. (Lachen links.) Ich protestiere dagegen, daß diese Männer mit Schulzungen verglichen werden. (Bravo! bei den Freil.)

Abg. Richter (freil. Vp.): Die Anregung zu dieser Fahrt ist von einer Persönlichkeit ausgegangen, die in parlamentarischen Sachen großen Einfluß hat. (Heiterkeit.) Dagegen ist es wohl Erwägung von Abgeordneten, daß die Boote den Rhein nicht weiter aufwärts fahren könnten, weil die zunehmende Kaperfälle es unmöglich machte. (Große Heiterkeit.)

Damit schließt die Debatte. § 1 wird in namentlicher Abstimmung mit 153 gegen 79 Stimmen angenommen. Dagegen stimmen geschlossen die Sozialdemokraten, die freisinnige und sächsische Volkspartei, die Polen, der bayerische Bauernbund und 9 Zentrumsd Abgeordnete.

Die Weiterberatung wird auf Donnerstag 1 Uhr vertagt. Außerdem: Internationale Vereinbarung wegen der Postfahrt, 3. Lesung des Handelsprovisatoriums mit England. Schluß 6 1/2 Uhr.

Parlamentarisches.

Der Senatorenkonvent des Reichstages beschloß, Sonnabend die sozialistische Interpellation zur Verhandlung kommen zu lassen. Der Schluß des Reichstages dürfte am 12. Juni erfolgen.

Der „Freil. Vp.“ zufolge wird der Rest des Flottengesetzes morgen anstandslos passieren. In dem § 6 eine Generaldebatte über die Deckungsfrage angeknüpft werden. — Bei den darauf folgenden Steuererlässen vertheilt sich die Diskussion auf die einzelnen vorgeschlagenen Tariflässe.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Straßenbahngepäckträger in Hannover hat sich, nach Meldungen hiesiger Blätter, zu Ungunsten der Ausländigen gewendet. Der Direktor der Straßenbahn hat vom Minister die Genehmigung erhalten, daß wie bisher ein Ingenieur die Berechtigung haben solle, Fahrgeldbesitzer für Wagenführer auszustellen. Dieser Umstand hat denn auch viele Streikende veranlaßt, am Sonnabend und Sonntag den Dienst wieder aufzunehmen, so daß am ersten Pfingstfesttage ein 7 Minutenbetrieb auf allen Hauptlinien bis zum Abend aufrecht erhalten werden konnte. Die Gesamtzahl der Streikenden mag noch über 300 sein. Der einzige Streikpunkt ist gegenwärtig noch die Art der Lohnzahlung: Die Angestellten verlangen Monatsgehalt und vier freie Tage, die Direktoren will aber nur erhöhten Tagelohn zahlen. An den Straßenbahngesellschaften waren die Streikenden nicht beteiligt. Das Publikum macht von der Fahrgelegenheit nicht sonderlich viel Gebrauch, weil es mit den Streikenden nicht und auch befürchtet, die Wagen könnten demoliert werden.

Der Leipziger Bäckerstreik ist für beendet erklärt. Die Gefellen sind nicht in allen Betrieben mit ihren Forderungen durchgegangen, sie erachten das Erzeugene als einen Abschlagszahlung.

Der Fischerstreik in Halle ist nicht beendet. Zwischen den beiderseitigen Kommissionen war zwar ein Einverständnis erzielt, das Groß der Fischermeister versagte aber dem Uebereinkommen die Zustimmung. Die Gefellen haben darauf ihre Forderungen wieder im vollen Umfang ausgenommen.

Die Former Nürnbergers stehen seit längerer Zeit im Streik. Die Arbeitgeber lehnten es wiederholt ab, vor dem Einigungsamt zu erscheinen. Sie begründen ihr Fernbleiben damit, daß sie die Forderungen der auswärtigen Konkurrenz wegen nicht bewilligen könnten.

Zwischen den Innungs-Bäckermeistern in Berlin und den Gefellen fanden heute Vormittag Verhandlungen vor dem Einigungsamt statt.

Die Lohnbewegung der Offenbacher Barbiergehilfen ist zu einem vorläufigen Abschluß gekommen durch die Vermittlung des hiesigen Gewerkschaftsrats. Die Gefellen erhalten vom 1. d. Mts. ab eine 50prozentige Lohnaufbesserung, während die Meister einen gleichen Preisausschlag dem Publikum gegenüber eintreten lassen. Nach 8 Wochen soll dann ein noch näher festzusetzender Minimallohn den Gefellen gezahlt werden.

150 Möbelfischer in Bussenhausen (Württemberg) sind in den Streik eingetreten.

Lokales und Provinziales.

Breslau, den 7. Juni 1900.

* **Festige Gewitter** haben nach den heißen Tagen der letzten Woche in vielen Theilen unserer Provinz stattgefunden. Gestern Abend zogen einige auch über unserer Stadt auf, ohne jedoch eine wesentliche Abkühlung der Temperatur herbeizuführen. Nach schwachem Regen zogen sie um 10 Uhr Abends wieder vorüber und heute scheint die Sonne so warm und schön wie an den Tagen vorher. In der Provinz ist es nicht überall so glimpflich abgelaufen.

Erfreulichen Schaden richtete ein Gewitter gestern Mittag in der Gegend von Weiswasser in der Ober-Lausitz an. Ein Blitzstrahl traf das Haus des Dr. Wegner, ohne jedoch zu zünden, er zerrümmerte aber einen Holzträger der Kuppel, fuhr dann am elektrischen Draht in die Apotheke und richtete hier noch einige unbedeutende Verheerungen an. Ein anderer Blitzstrahl traf ein Hütergebäude und beschädigte das Dach. Ein Blitzstrahl, der in das Wohnhaus des Besizers des Kievetter fuhr, zündete, in dessen konnte der Brand gelöscht werden, bevor er größeren Umfang annahm. Frau Kievetter wurde durch den Blitzschlag berührt, erholte sich aber nach einiger Zeit wieder. An der böhmischen Grenze in Schönbach schlug der Blitz vorgestern in das den Alt-Hörsen eingeräumte Barbarakirchlein und zerstörte den Dachstuhl, die Glocke schmolz.

In Ramersau entluden sich nach der „Schles. Ztg.“ an allen drei Platzern schwere Gewitter, wobei der Regen in Erdmanitz und stellenweise auch Hagel fiel. Von den zahlreichen Blitzschlägen traf beim gestrigen Gewitter ein Blitzstrahl während den Schaffall des Dominikus Dammner. Es verbrannte außer dem Gebäude bedeutende Quantitäten Heu und Stroh, sowie 65 Stück Schafe.

Auch in Vrtek waren die in den letzten Tagen zur Entladung gekommenen Gewitter von zahlreichen Blitzschlägen begleitet. Außer einem Blitzhagel, der in Jägerndorf sieben Kinder tötete, werden auch noch mehren Orten des Kreises Schläge bekannt. Ein Blitz fuhr in das Wohngebäude des Stellenbesizers Wilhelm Giersberg in Alzenau und beschädigte in recht erheblicher Weise den Stadel und die Stuben des Hauses. Der Strahl nahm seinen Weg durch eine Bodenrinne. In dieser zerrümmerte er zahlreiche dort lagernde Winterfenster und einen großen Spiegel. Auch in Bessen schlug der Blitz in ein Gebäude.

In Stubendorf bei Groß-Strehlitz hat der Blitz in ein Haus eingeschlagen und dabei verlor ein jährlingstiger Knabe sein Leben. Der Knabe hatte Gänse gebüet und trieb beim Herannahen des Wetters die Gänsehaare langsam nach Hause. Die Mutter, aber das lange Ausbleiben des Knaben ungehalten, wollte ihr Kind noch juchzen und lächelte dasselbe in eine Zimmerrede. In demselben Momente trachte es, der Blitz fuhr durch die Stube, der Knabe brach zusammen und war todt.

* **Zum Ausstande der San- und Möbelfischer.** Die Zahl der Streikenden hat sich bis jetzt wenig verändert, die Firma Pawlik hat am gestrigen Tage die Forderungen der Gefellen bewilligt. Abgerufen sind am 6. und 6. Juni 48 Kollegen, theils verheiratet, die Beschäftigung jedoch ledig. Für heute, den 7. Juni, sind bis jetzt weitere 15 gemeldet, die heute Abend abreisen. Das Ziel der Reisenden ist Dresden, Leipzig, Berlin, eine geringe Zahl bleibt in der Provinz. Oberflächliche Arbeitgeber suchen fortgesetzt in Arbeitsnachweis und im Streikbureau Arbeitskräfte zu gewinnen. Die Streikleitung wird versuchen, noch mehr Streikende zur Abreise nach Oberschlesien zu veranlassen. Der Auszug der Streikenden nach Danzig und Schwedenschanze zeugte von bester Stimmung, ca. 600 Kollegen wollten sich angeschlossen haben. Von einem der Streikenden geht uns über den Auszug folgendes interessantes Stimmungsbild zu:

Der Spaziergang der ausständigen Tischler mit Familienangehörigen nahm, vom prächtigsten Wetter begünstigt, einen großartigen Verlauf. Von der Gröschelbrücke aus ging es um 3 Uhr in losen Trupps über Danzig nach der Schwedenschanze. Bei der kurzen Raft machte es sich bald bemerkbar, daß das eble Maß, welches Kühlung dem streikenden Wanderer bringen soll, fehlte. Kurz entschlossen zog man in geschlossenen Reihen, voran das „Musikkorps der Streikenden“, gleich Arbeiter-Bataillonen in das geräumige Garten-Etablissement „Schwedenschanze“ ein. Tische und Stühle wurden alle mit Beschlag belegt. Nicht ein Einziger war unter den Gästen, welchen nicht das stolze Gefühl mit neuer Freude belobt hätte: Mit Kampfgewissen in schwerer Zeit eine fröhliche Stunde zu genießen. Das begeistert aufgenommene, brausende Hoch auf den deutschen Holzarbeiter-Verband legte aufs Neue Zeugnis von der wachsenden Erkenntnis ab, daß nur ein geschlossenes Ganzes menschenwürdige Existenzbedingungen erringen kann. Um 6 1/2 Uhr wurde zum Aufbruch geblasen, und weiter ging es durch den Wald zurück nach Danzig, um daselbst bei Bänich den Rest des herrlichen Abends zu verleben. Jedem Einzelnen der Kollegen gereicht es zur Ehre, eine solche tadellose Disziplin bewahrt zu haben, die unsere biedereren Jünglinge vor den Kopf gestoßen hätte, wenn sie einen Einblick in die musterhafte Führung hätten. Jeder Einzelne trug dazu bei, dem Feste einen harmonischen Abschluß zu verleihen. Wenn auch zum Schluß die Elemente der Natur sich zu entfesseln drohten, so konnte doch Niemand unter uns die Worte des Dichters vergetten:

„Mög' Bliz und Donner rollen,
Wir wissen, was wir wollen!“

Am gestrigen Abend haben Verhandlungen zwischen einer Arbeitgeber-Kommission und der Streikleitung stattgefunden, die in den nächsten Tagen weiter geführt werden. Es ist zu erwarten, daß es zu einer Einigung kommen dürfte.

* **Holzarbeiterstreik in München!** Die Hofmöbelfabrik von Ballin sucht in auswärtigen Blättern Möbelfischer. Die Münchener Tischlermeister haben die Forderung um Einführung des Reklambentages abgelehnt und beschlossen, falls die Gehilfen auf ihrer Forderung bestehen bleiben, sämtliche Holzarbeiter auszusperrten. Die Tischlergefallen werden ersucht, hieron Notiz zu nehmen.

* **Ausstand in der Steingutfabrik von Giesel.** Wie wir schon gestern kurz erwähnten, sind gestern früh eine größere Zahl Dreher, Porzellanmaler u. d. Steingutfabrik in den Ausstand getreten. Beteiligte sind insgesammt 60 Personen, darunter etwa 40 Verheiratete mit 64 Kindern. Der Rest setzt sich zusammen aus ledigen männlichen und einigen weiblichen Arbeitern, sowie einigen Dreherlehrlingen. Von den Beteiligten sind gestern bereits 4 nach auswärts abgereist, wofür sie in Arbeit treten konnten. Drei organisierte Dreher sind als Arbeitswillige zurückgeblieben. Es sind das aus Ungarn stammende Leute, die, wie uns mitgeteilt wird, zu dem Werkführer Herrn Ulrich in freundschaftlichem, wenn nicht gar verwandtschaftlichem Verhältnis stehen. Einem derselben soll übrigens ein Werbegehalt von 3 Mk. pro Dreher geboten sein, den er herbeischafft. Ob das viele sein werden? — Die Ursache des Streiks haben wir schon mitgeteilt. Die Fabrikleitung wollte das den Arbeitern gesetzlich gewährleistete Koalitionsrecht schmälern resp. gänzlich aufheben, indem sie alle Verbandsmitglieder mit der Entlassung bedrohte. Auf ein derartiges Vorgehen gab es keine andere Antwort für Arbeiter, die noch Ehrgefühl haben. Der Verbandsvorstand in Berlin hat, nachdem ihm die Verhältnisse geklärt worden sind, die Arbeitniederlegung sanktioniert, und wird für die Streikenden mit seinen Geldmitteln eintreten. Wer also beim Streik am besten fahren wird, Herr Giesel oder die Arbeiter, wird die Zukunft lehren. Jedenfalls sind die Streikenden nicht, wie es gern heißt, „junge, halb-süchtige Durstchen“, sondern, wie schon aus der Zahl der Verheirateten hervor geht, ältere und älteste, mit den Eigenarten des Betriebes durchaus vertraute Leute, deren Entfernung aus der Fabrik für den ganzen Betrieb von Wichtigkeit sein dürfte. — Einer der Streikenden, der zufällig in der Nähe der Fabrik sich aufhielt, wurde von dem dort postierten Schutzmann in ziemlich hartem Tone dahin „aufgeklärt“, daß er sich entfernen möge. Dabei gab der Hüter der Ordnung noch ein Stückchen sozialpolitischer Kenntnis zum Besten, indem er meinte, der betreffende Streikende hätte „morgen kein Stüdel Wurst zu fressen!“ Als ob die Arbeiter auch bei fleißigster Thätigkeit immer „ein Stüdel Wurst“ zum heißen hätten. Jedenfalls lag unseres Erachtens gar kein Anlaß vor, daß der Schutzmann sich so in die wirtschaftlichen Streitigkeiten anderer einmischte. Man sollte die untergeordneten Polizeibeamten besser diesbezüglich aufklären. — In der Fabrik selbst hat sich gestern bereits ein Unfall zugetragen, der leicht noch ärgere Folgen haben konnte. Ein Dreherlehrling Hennig war in die Treppenstufen gerathen und erlitt dort erhebliche Verletzungen am Kopf und an den Beinen. Dabei ist besonders interessant, daß keine Vorrichtungen bestehen, um schleunigst die Maschinen zum Stillstand zu bringen. Jedenfalls ist dies nur nach minutenlangem Suchen und Zögern möglich. Und was kann während einiger Minuten für Unglück geschehen! Auch auf diesen Punkt wird sich die Anzeige erstrecken, die bei der Berufsgenossenschaft wegen der Verstöße gegen die Unfallverhütungsvorschriften laut Versammlungsbeschlusse erstattet worden soll.

* **Neues Sommertheater** (Zu Alfred Halm). Durch die großen Erfolge von Reide's „Freudlich“ bestimmt, hat die Direktion des Neuen Sommertheaters den Spielplan dahin geändert, daß das von der Presse so günstig beurtheilte Stück nunmehr Donnerstags, Freitag und Sonnabend aufgeführt wird. Hermann

Mallentin trifft heute in Breslau ein und wird im Laufe der nächsten Woche in einer seiner in Breslau bekannten Gedenks...

Die Arbeiter aus der Zinkhütte der Maschinenfabrik nahmen am 3. Pfingsttage eine Besichtigung der Brauerei...

Engländerfälle. Am 3. d. Mts., Nachmittags wurde auf dem Königsplatz eine Lehrerin, die auf einem Wagen der...

Ertrinken. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ein erst seit einigen Tagen bei der Strombau Verwaltung...

Sturz aus dem Fenster. Der 9 Jahre alte Knabe August Kreis, Sohn eines Junkerstraße 33 wohnenden Kaufmanns...

Verirrtes Kind. Am 5. d. Mts., Abends, wurde auf der Mühlstraße ein 3 1/2 Jahre alter Knabe verirrt angetroffen...

Geträugerten. Eine Köchmachersfrau, welche in einem hiesigen Tanzlokal mit Bedienung der Gäste beauftragt ist...

bereits das Wette gesucht. Die Betrügerin hatte braunes Haar, war schlank und trug ein schwarzes Kleid.

Diebstähle. Einer Handelsfrau wurden auf der Herrenstraße von ihrem Handwagen 14 Pfund Butter und 2 Schock Eier gestohlen.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 5. d. M. 24 Personen eingeliefert.

Altwasser. Am 6. Juni wurde der taubstumme Porzellanbrenner Franz Gerden, 46 Jahre alt, unverheiratet, am Kleßberg...

Spittelhof. 4. Juni. Unter den Zug geworfen. Der hiesige Arbeiter S., seit längerer Zeit an Schwermuth leidend...

Jauer. 4. Juni. Unvorsichtiger Gebrauch der Schusswaffe. Durch einen schrecklichen Unglücksfall wurden...

Briga. 6. Juni. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum zweiten Feiertage ist hier ein äußerst frecher Einbruch verübt...

von Wilhelm Gräßlich. Der Geschäftsinhaber hatte der Witterung wegen das über dem Badeneingang befindliche...

Neuhaft 06., 3. Juni. Vom Blitz erschlagen. Bei dem Wetter am 30. v. Mts. wurde, nach der Mitteilung...

Stellwerk, 5. Juni. Schrecklicher Straßenunfall. In der Nacht von Sonntag auf Montag ereignete...

Lothar 06., 5. Juni. Vom Blitz erschlagen. 2. d. Mts. brach hier selbst ein heftiges Unwetter los.

Jahrze, 6. Juni. Beim Baden ertrunken. Gelesen in einem Biegelteiche in Kunzendorf zwei Bitterre...

Jahrze, 6. Juni. Beide Beine abgefahren. Günstige eine Dame während der Fahrt aus einem Sommerwagen...

Wyskowitz, 6. Juni. In Folge der Malektranzungen sind bis zum Pfingstfestabend über 300 R der hiesigen Volksschulen dem Unterricht ferngeblieben.

Freistadt (Osterr.-Schles.). 4. Juni. Verunglückter. Am Pfingstsonntag lag der Lufttruppenführer...

Einmalige Bekanntmachung. Hiermit wird Jedermann, so zu der Breslauer Gemein...

Die besten hiesigen Capellen. Täglich Concert (Abend 8 Uhr) Die besten hiesigen Capellen. Eintritt 10 Pf.

Alle Maschinisten und Heizer von Breslau und Umgegend werden auf Sonntag, den 10. Juni, Vormittags 11 Uhr, zu einer öffentl. Versammlung im „Blauen Hirsch“, Ohlauerstraße, eingeladen.

Neues Sommer-Theater Liebig's Etablissement. Alfred Halm, Ober-Regisseur des Berliner Theaters. Sonntag zum 3. Male: Freilicht. Freitag zum 4. Male: Freilicht.

40 Waschtische, 196 Spiegel-Schränken und Spiegel werden einzeln auf Abzahl. b. einer Anzahl v. 5 Mks. und wöchentl. Abzahl. v. 1,50 Mks. an, abgegeben S. Osswald, Schillerstraße 74, I.

Simon. Ihr Andenken werden stets in Ehren halten Die Logisherren K. Nowak, W. Stritzke, H. Hecker.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Section der Klempner. Sonnabend, den 9. Juni, Abends 8 Uhr, in Pils Lokal, 31. Großschanze 15: Mitglieder - Versammlung.

S. Hurtig. Ohlauerstr. 84. Eingang Schuhbrücke. von der Pilsplatz und der geborgenen Ausführung ihrer Waaren. S. Hurtig. Ohlauerstr. 84. Eingang Schuhbrücke. von der Pilsplatz und der geborgenen Ausführung ihrer Waaren.

Arbeiter. Insein in großer Auswahl in billigsten Preisen: Strümpfe, Chemisets, Handschuhe, Stulpen, Hemden, Kragen, Spitzen, Cravatten, Bänder, Hosenträger, Schürzen, Soden. H. Glauer, Friedrichstraße 56. 577. 1 Jahr Garantie! Touren-Räder 685 M. 120,00, 130,00, 140,00 Damen-Räder M. 110,00, 130,00, 145,00, incl. Mode und Sattel. Felix Kayser, Breslau, Junkerstraße 45.

Asphalt-Sommerbahn. Unsere ca. 700 Quadratmeter große Asphalt-Sommerbahn Gartenstraße 53/55 (Liebig's Etablissement), halten wir einem p. t. zahlenden Publikum bestens empfohlen. Jul. Dressler & Co.

Wohltätigkeits-Volkfest verbunden mit Aufzügen aller Art à la Breslauer Vogelwiese. Einmalige Bekanntmachung. Hiermit wird Jedermann, so zu der Breslauer Gemein...